



CLAIRE  
KINGSLEY

CHEEKY  
*room mate*

WESTON UND KENDRA

 *more*



CLAIRE  
KINGSLEY

CHEEKY  
*room mate*

WESTON UND KENDRA

 *more*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Danke, dass Sie sich für einen Titel von »more – Immer mit Liebe« entschieden haben.

Unsere Bücher suchen wir mit sehr viel Liebe, Leidenschaft und Begeisterung aus und hoffen, dass sie Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und Freude im Herzen bringen.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Ihr »more – Immer mit Liebe« -Team

## Über das Buch

Diese Wohngemeinschaft war die schlechteste Idee, die ich je hatte ...

Kendra ist unordentlich, ungeschminkt und trägt Zuhause dauernd Pyjamahosen und hat zerzauste Haare. Und dann hat sie auch noch versucht sich mit meinem One-Night-Stand anzufreunden und sie überredet zum Frühstück zu bleiben. Aber so etwas gibt es bei mir nicht.

Ich date nicht. Ich benutze keine Worte wie »Freundin« oder ich schreibe ihnen später schnulzige SMS.

Beziehungen und Gefühle sind nichts für mich. Mich gibt es für eine Nacht und danach bin ich weg. Ich halte die Leute auf Distanz und ich habe meine Gründe dafür. Und damit lebe ich ganz wunderbar.

Aber als mir plötzlich mein ganzes Leben um die Ohren fliegt, gibt es nur eine Person, die für mich da ist: Kendra ...

## Über Claire Kingsley

*Claire Kingsley* schreibt Liebesgeschichten mit starken, eigensinnigen Frauen, sexy Helden und großen Gefühlen.

Sie kann sich ein Leben ohne Kaffee, ihren Kindle und all den Geschichten, die ihrer Fantasie entspringen, nicht mehr vorstellen. Sie lebt im pazifischen Nordwesten der USA mit ihrem Mann und ihren drei Kindern.

# ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

**Registrieren Sie sich jetzt unter:**  
**<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>**

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

---

Claire Kingsley

# **Cheeky Room Mate**

*Weston und Kendra*

Aus dem Englischen übersetzt von Kerstin Fricke



# **Inhaltsübersicht**

## **Informationen zum Buch Newsletter**

- 1: Kendra**
- 2: Weston**
- 3: Kendra**
- 4: Weston**
- 5: Kendra**
- 6: Weston**
- 7: Kendra**
- 8: Weston**
- 9: Weston**
- 10: Kendra**
- 11: Weston**
- 12: Kendra**
- 13: Weston**
- 14: Weston**
- 15: Kendra**
- 16: Weston**
- 17: Kendra**
- 18: Kendra**
- 19: Weston**
- 20: Kendra**
- 21: Weston**

**22: Weston**  
**23: Kendra**  
**24: Weston**  
**25: Weston**  
**26: Weston**  
**27: Kendra**  
**28: Weston**  
**29: Kendra**  
**30: Weston**  
**31: Kendra**  
**32: Kendra**  
**33: Epilog: Weston**

**Impressum**

# 1: Kendra

Die frühe Morgensonne glitzert auf der Motorhaube meines Wagens, und ich richte meine Sonnenbrille. Es ist ein wunderschöner Tag für eine Spazierfahrt, und das ist gut, denn ich habe eine lange Fahrt vor mir. Ich habe ein tolles Wochenende hinter mir, das ich mir eigentlich gar nicht leisten konnte. Aber ich konnte es mir auch nicht leisten, *nicht* zu fahren. Schließlich versuche ich ja gerade, meinen eigenen Weg zu gehen.

Mein Handy teilt mir mit einem Ping mit, dass ich eine Nachricht bekommen habe, und ich wische über das Display. Sie ist von Mia, der Verlobten meines Bruders Alex.

**Mia: K-Law! Bist du schon zu Hause?**

Ich muss grinsen, als ich den Spitznamen lese, den sie mir gegeben hat. Mein Nachname lautet Lawson, und Mia hat sich ganze fünf Minuten lang kaputtgelacht, als ihr der Spitzname eingefallen ist. Wahrscheinlich hat sie auch beim Schreiben der Nachricht gelacht. Seitdem sie mit meinem Bruder zusammen ist, gehört Mia zu meinen engsten Freunden. Sie wirkt ein bisschen unbeholfen, aber wenn man sie erst einmal besser kennengelernt hat, merkt man, wie großartig und toll sie ist. Alex hat eine gute Wahl getroffen.

Ich tippe auf das Display, um sie zurückzurufen. Sie telefoniert nicht gern, aber ich kann schließlich nicht gleichzeitig fahren und schreiben. Außerdem langweile ich mich und werde noch mindestens eine Stunde unterwegs sein. Daher sollte sie besser rangehen.

Es klingelt einmal. Zweimal. *Komm schon, Mia. Das Telefon wird dich schon nicht beißen.* Dreimal.

»Warum rufst du mich an, Kendra? Du weißt doch, dass ich mein Handy dafür nicht benutze.«

Ich lache auf. »Ich sitze am Steuer und kann nicht zurückschreiben, Mi.«

»Ist ja schon gut.« Sie stöhnt kurz auf. »Wie war dein Wochenende?«

»Gut«, antworte ich. »Ich habe ein paar tolle neue Kontakte geknüpft.«

»Das ist ja super«, erwidert sie. »Wie sieht es mit neuen Klienten aus?«

»Da gibt es noch keine festen Zusagen«, sage ich. »Aber ich habe viele neue Namen und Kontaktdaten. Außerdem ist es sehr hilfreich, dass ich Lexi Logans Lektorin bin.«

»Ja, das kann ich mir vorstellen.«

Alex schreibt insgeheim unter dem Pseudonym Lexi Logan Liebesromane. Ich habe ihm dabei geholfen, seine Bücher bekannt zu machen, und war von Anfang an seine Lektorin. Eine Zeitlang war ich die Einzige, die über sein Doppelleben Bescheid wusste. Heute besteht Team Lexi

aus mir, Mia und unserem Bruder Caleb. Die meisten Leute denken, Alex wäre Berater und würde von zu Hause arbeiten.

Ich habe am College Englisch studiert und arbeite seit meinem Abschluss als Lektorin. In meinem letzten Job habe ich hauptsächlich Sachbücher für einen kleinen Verlag lektoriert. Doch dann stellte ich fest, dass mir die immer gleich klingenden Ratgeber zum Hals raushingen, und habe gekündigt.

Diese Entscheidung fiel mir nicht leicht, und ich habe sie lange vor mir hergeschoben. Aber mein Chef war ein Idiot, und mal ganz im Ernst, wer hat dafür schon Nerven? Ich werde nicht jünger, und ich hatte beschlossen, dass es Zeit war, die Kontrolle über mein Leben zu übernehmen.

Meine Brüder haben mir beide ganz schön den Kopf gewaschen, als ich ihnen davon erzählte. Alex wollte wissen, wie viel Geld ich gespart hatte (nicht viel). Caleb fragte, ob ich einen Businessplan hätte (eigentlich nicht). Ich weiß nur, dass ich gern Romane lektoriere und dass ich das Risiko eingehen und das tun muss, was ich liebe.

Aus diesem Grund auch die Wochenendreise. Ich war auf einer Autorenkonferenz in Portland, etwa vier Stunden von zu Hause entfernt. Das war nicht billig, vor allem, weil ich drei Hotelübernachtungen bezahlen musste. Aber dadurch bekam ich die Gelegenheit, sehr viele Autoren kennenzulernen und meinen Bekanntheitsgrad zu erhöhen.

Denn ich brauche dringend mehr Klienten, und zwar schnell. Mein Ruf als Lexis Lektorin ist zwar sehr hilfreich, aber davon kann ich noch lange nicht meine Miete bezahlen.

»Was ist aus deinem Mitbewohnergesuch geworden?«, erkundigt sich Mia. »Hatte sich darauf nicht jemand gemeldet?«

Eine Mitbewohnerin zu suchen steht ganz oben auf meiner Liste der *Dinge, die mir helfen können, über die Runden zu kommen.*

»Wen meinst du?«, will ich wissen. »Die Wahrsagerin, die ihre Dienste von meinem Wohnzimmer aus anbieten wollte? Oder die Collegestudentin, die fragte, ob es okay wäre, wenn ich freitagsabends immer das Haus verlasse, damit sie Partys schmeißen kann? Oder die Kettenraucherin?«

»Das ist die Auswahl?«, fragt sie.

»Sieht ganz danach aus. Zum Glück gibt es da noch jemanden.«

»Ach ja? Wen denn?«

»Eigentlich weiß ich noch nicht viel über sie«, gebe ich zu. »Es hat sich erst kürzlich ergeben, aber sie ist eine Bekannte von Caleb. Ich kenne noch keine Details. Er hat mich Freitag angerufen, als ich gerade das erste Panel bei der Konferenz besuchen wollte. Er meinte, jemand aus dem Kollegenkreis würde vorübergehend eine Unterkunft suchen. Wahrscheinlich nur für ein paar Monate, müsse

aber sofort umziehen. Und wenn Caleb sie empfiehlt, muss sie doch eigentlich ganz in Ordnung sein, oder nicht?«

»Da hast du recht«, stimmt mir Mia zu. »Klingt doch super.«

»Ja, das finde ich auch«, erwidere ich. »Ein bisschen überstürzt, aber was soll schon passieren? Es ist nicht für lange, und so bekomme ich die Gelegenheit, jemanden zu finden, der längerfristig bei mir wohnen will. Oder meine Freiberuflerkarriere kommt richtig in Fahrt und ich brauche keine Mitbewohnerin mehr.«

»Das wäre ja noch viel besser«, meint Mia. »Wo wir gerade dabei sind, ich habe allen Autoren, die ich kenne, von dir erzählt. Möglicherweise brauchen ja ein paar von denen eine neue Lektorin.«

»Danke, Mia, das weiß ich wirklich zu schätzen«, sage ich. Mia ist eine bekannte Liebesroman-Bloggerin und hat sehr viele Kontakte.

»Ist doch selbstverständlich«, meint sie. »Und, wann zieht deine neue Mitbewohnerin ein?«

»Ich glaube, sie ist schon eingezogen«, antworte ich.

»Wow«, murmelt Mia. »Du bist viel mutiger als ich. Ich könnte nie jemanden bei mir einziehen lassen, den ich noch nie gesehen habe.«

»Ach, wenn Caleb sie kennt, wird sie schon in Ordnung sein«, erkläre ich. »Wer weiß, vielleicht steht Caleb sogar auf sie. Das wäre doch witzig, oder nicht?«

»Oh, ich wäre vor Glück außer mir«, gibt sie zu. »Caleb braucht wirklich jemanden an seiner Seite. Solange sie gut für ihn ist.«

»Na, so bekomme ich die Gelegenheit, es herauszufinden«, sage ich. »Das ist doch perfekt.«

»Absolut«, stimmt sie mir zu. »Du musst mir alles über sie erzählen.«

»Wird gemacht«, verspreche ich. »Ich bin noch etwa eine Stunde unterwegs und haue mich vermutlich erst mal aufs Ohr, wenn ich nach Hause komme. Ich bin um fünf aufgestanden, um möglichst früh loszufahren.«

»Puh«, meint sie. »Okay, aber halt mich auf dem Laufenden.«

»Das mache ich.«

Ich lege auf und drehe die Musik lauter. Allmählich werde ich ein bisschen müde, aber ich möchte nicht anhalten, sondern direkt nach Hause fahren. Ich bin die letzte Nacht extra noch geblieben, um am Get-together an der Hotelbar teilzunehmen, aber deswegen musste ich heute sehr früh aufstehen. Es ist Montag, und ich muss morgen ein Manuskript abgeben. Es geht an einen meiner neuen Klienten, und ich will den Termin auf jeden Fall einhalten.

Eine Stunde später parke ich vor meinem Zuhause. Ich wohne in einem kleinen Haus mit drei Zimmern im Cottage-Stil in der Nähe von Sand Point. Es ist nicht besonders

groß, aber ich brauche auch nicht viel Platz. Da es 1910 gebaut wurde, ist es voller entzückender Details wie kleinen Schränken, schönem Stuck und den original Parkettböden. Allerdings knarrt es hier und da ein wenig, und die Liste der Reparaturen wird immer länger. Doch ich liebe mein kleines Heim.

In der Auffahrt steht ein schicker schwarzer Mercedes. Wow. Ich interessiere mich nicht für Autos, gehe aber davon aus, dass das hier nicht billig war. Caleb ist Chirurg; vielleicht ist meine neue Mitbewohnerin ja auch Ärztin. Das würde den Wagen erklären. Eigentlich ist mir auch egal, was für einen Wagen sie fährt. Wenn sie schöne Dinge mag, ist sie vielleicht auch ein ordentlicher Mensch.

Ich nehme meine Reisetasche vom Rücksitz und gehe hinein, wobei ich darauf achte, nicht so viel Lärm zu machen, schließlich ist es noch sehr früh. Ich habe keine Ahnung, was sie für Arbeitszeiten hat. Wenn es bei ihr so ist wie bei Caleb, dann muss sie zu ungewöhnlichen Zeiten los, und ich will sie nicht wecken, falls sie noch schläft.

Nachdem ich meine Tasche abgestellt und mich auf den Weg in die Küche gemacht habe, bin ich mir schon nicht mehr sicher, ob das mit dem Nickerchen eine gute Idee ist. Was ich wirklich brauche, ist Kaffee, um genug Energie für den restlichen Tag zu bekommen. Dafür gehe ich dann heute Abend früher ins Bett.

Die Bodendielen hinter mir knarren, und ich drehe mich erschrocken um.

»Entschuldigung«, sage ich. »Du hast mich erschreckt.«

Eine Frau mit wasserstoffblonden Haaren und riesigen Brüsten starrt mich mit offenem Mund an. Offensichtlich habe ich sie ebenfalls erschreckt.

»Hey.« Ich schenke ihr ein Lächeln. »Ich bin Kendra. Freut mich, dich kennenzulernen.«

»Ich bin Lana«, stellt sie sich vor und zieht die Augenbrauen zusammen, als wäre sie verwirrt.

»Das ist ein hübscher Name«, erwidere ich. »Ich war mir nicht sicher, ob Caleb mir deinen Namen genannt hat, was sich jetzt komisch anhören wird, aber ich konnte zu dem Zeitpunkt nicht länger mit ihm telefonieren. Diese ganze Mitbewohnergeschichte ging so schnell.«

»Oh«, murmelt sie, und ihre Miene hellt sich auf.

»Mitbewohner.«

»Genau.« Ich sehe mich um, weil ich mir nicht sicher bin, was sie damit meint. Wer soll ich denn sonst sein? »Ich koche mir gerade einen Kaffee, weil ich so früh aufgestanden bin und sonst heute nichts auf die Reihe kriegen werde. Möchtest du auch einen?«

»Gern«, antwortet sie. »Klingt super. Ich habe letzte Nacht auch nicht viel Schlaf bekommen.«

»Das ist aber schade.« Ich gebe etwas Kaffeepulver in die Maschine. »Das Haus knarrt an manchen Stellen, aber

daran wirst du dich schon gewöhnen. Inzwischen bemerke ich es nicht mal mehr.«

»Hmm.« Sie setzt sich an meinen kleinen Küchentisch.

Ich hole zwei Tassen aus dem Schrank und lehne mich an die Arbeitsplatte, während der Kaffee durchläuft. Dabei versuche ich, möglichst cool zu wirken, während ich sie gründlich in Augenschein nehme. Ihre langen, manikürten Fingernägel sind pink lackiert. Sie trägt ein bauchfreies weißes Oberteil, auf das glänzende rote Lippen gedruckt sind, und eine Skinny-Jeans mit hoher Taille. Ich werfe einen Blick auf ihre Füße: knallrote Stilettos. Das ist ein merkwürdiges Outfit für diese Uhrzeit. Es wirkt eher wie etwas, das man zum Ausgehen anzieht, vielleicht steht sie nicht so auf bequeme Klamotten.

Der Kaffee ist durchgelaufen, und ich schenke uns beiden eine Tasse ein. »Milch und Zucker?«

»Ja, von beidem sehr viel«, antwortet sie.

Ich gebe Zucker und Milch in ihre Tasse und reiche sie ihr, um mich dann ihr gegenüber an den Tisch zu setzen.

Irgendwie fällt es mir schwer, sie mir an Calebs Seite vorzustellen. Selbst, wenn sie noch kein Paar sind, würde er sie attraktiv finden? Ihr Make-up ist etwas verschmiert und sieht aus, als hätte sie damit geschlafen, und sie ist stark geschminkt. Ihr blondes Haar wurde noch heller gebleicht, was man an den Haarwurzeln erkennen kann. Sie fährt mit einem manikürten Fingernagel über ihr

Handydisplay, hat die Beine übereinandergeschlagen und wippt mit einem Fuß, als würde sie Musik hören. Auf mich macht sie nicht den Eindruck, als wäre sie Calebs Typ.

Nicht dass ich wirklich wüsste, was Calebs Typ eigentlich ist. Mein Bruder hat sehr jung, noch während seines Medizinstudiums geheiratet, aber seine Frau ist tragischerweise wenige Monate nach der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter Charlotte bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Das war vor fünf Jahren, und vor Kurzem ist mein Bruder mit meiner Nichte von Houston zurück nach Seattle gezogen, um näher bei der Familie zu sein.

Möglicherweise steht Caleb auch gar nicht auf diese Frau, denn er achtet genau darauf, wen er Charlotte vorstellt. Und diese Lana scheint keine Frau zu sein, mit der man bei seiner Tochter punkten kann.

Aber was weiß ich denn schon? Ich muss mir eingestehen, dass ich gerade entsetzlich voreingenommen bin. Doch ich kann es nicht ändern, dass sie auf mich den Eindruck eines Flittchens macht. Natürlich könnte sie auch unglaublich klug sein und nur einen seltsamen Modegeschmack haben. Da Caleb aber von jemandem aus dem Kollegenkreis sprach, muss sie im Krankenhaus arbeiten.

»Was machst du beruflich, Lana?«, erkundige ich mich.

»Ich arbeite bei Cowgirls Inc.«, antwortet sie. »Das ist eine Bar in der Innenstadt.«

Ich starre sie irritiert an. »Ja, von der habe ich schon gehört.« Das ist merkwürdig. Wie kann jemand, der in einer Bar arbeitet, Calebs Kollegin sein? »Bist du Barkeeperin?«

»Nein, Tänzerin«, erwidert sie.

Jetzt fehlen mir wirklich die Worte. Meint sie damit Stripperin? Aber ich habe Cowgirls Inc. nicht als Stripclub in Erinnerung. »Ach ja? Und, wie ist das so?«

»Oh, es macht Spaß«, erläutert sie. »Ich tanze meist auf der Bar, und das ist gut, weil ich viel Trinkgeld kriege, sie mich aber nicht anfassen dürfen. Außerdem muss ich mich so nicht ganz ausziehen. Das ist viel stilvoller.«

Sie scheint sehr zufrieden mit sich zu sein. Das ist eine der seltsamsten Unterhaltungen, die ich seit langer Zeit geführt habe. Wo hat Caleb sie kennengelernt? Ich kann mir schlichtweg nicht vorstellen, dass er überhaupt in Bars geht. Es fällt ihm schon schwer genug, ein gutes Kindermädchen zu finden, dass während seiner Arbeitszeit auf Charlotte aufpasst. Ich habe keine Ahnung, wie er da noch ausgehen sollte.

Ich klappe den Mund auf, um sie zu fragen, woher sie meinen Bruder kennt, als die Tür des hinteren Schlafzimmers geöffnet wird und jemand den Flur entlangkommt. Mein Herz setzt einen Schlag aus, und ich

merke, dass ich mein Gegenüber (Verwirrend? Gegenüber ist die Frau am Küchentisch, s. O.) anstarre – aber ich kann einfach nicht anders.

Ein großer Mann mit einem ausgesprochen ansehnlichen Körper betritt die Küche in nichts als dunkelblauen Boxershorts. Er blinzelt mehrmals schläfrig und gähnt. Ich kann nicht aufhören zu starren: kräftiges, markantes Kinn, volle Lippen, durchdringende graue Augen. Mein Blick wandert über seine breite Brust und seine sich deutlich abzeichnenden Bauchmuskeln, die auf ein Zeitschriftencover gehören würden, bis hin zu der Wölbung in seiner Unterhose.

Dann wende ich den Blick ab und zwingen mich, ihm ins Gesicht zu sehen, während ich spüre, wie mir das Blut in die Wangen schießt. Ich habe gerade seinen Penis angestarrt, und seine Miene gibt mir zu verstehen, dass ihm das nicht entgangen ist.

Verdammt, ich gaffe den Freund meiner brandneuen Mitbewohnerin an.

»Oh, tut mir leid«, stoße ich hervor. »Mir war nicht bewusst, dass du Besuch hast. Das ist natürlich in Ordnung, ich hätte nur nicht damit gerechnet ...«.

Ich rede nicht weiter, weil mir nichts einfällt, was ich noch sagen könnte, während ich diesen scharfen Kerl anstarre, der in meinem Haus steht. Verdammt, wieso muss

meine Mitbewohnerin einen so heißen Freund haben? Das könnte echt peinlich werden.

Der Unbekannte und ich machen gleichzeitig den Mund auf und klappen ihn wieder zu. In diesem Augenblick klingelt mein Handy. »Entschuldigt, lasst mich kurz nachsehen, wer das ist.« Ich schnappe mein Handy und sehe aufs Display. Es ist Caleb. »Das ist mein Bruder. Bin gleich wieder da.« Hoffentlich kann Caleb mir helfen, diese seltsame Situation besser zu verstehen.

## 2: Weston

Der Duft von Kaffee weckt mich.

Ich recke mich und werfe einen Blick über die Schulter auf die andere Bettseite. Sie ist leer. Das ist gut. Denn das hätte mir gerade noch gefehlt, dass Laura sich heute Morgen noch mit mir unterhalten will.

Möglicherweise hätte ich zum Abschied noch ein weiteres Mal mit ihr geschlafen, aber eigentlich stehe ich nicht so auf Sex am Morgen. Was vor allem daran liegt, dass ich so gut wie nie eine Frau bei mir übernachten lasse. Letzte Nacht bin ich in der Hinsicht zu faul gewesen. Nach dem zweiten Ritt bin ich eingeschlafen, ohne ihr vorher zu sagen, dass sie sich verziehen soll. Als sie dann neben mir schlief, habe ich sie nicht geweckt, auch wenn mich die leise Stimme in meinem Hinterkopf gewarnt hat, dass ich es heute Morgen bereuen würde.

Bereue ich es? Das wird sich zeigen und hängt davon ab, wie lange es dauert, sie loszuwerden.

Aber warum in aller Welt riecht es nach Kaffee?

Ich werde langsam wach und strecke mich noch einmal. Sie steht doch nicht in der Küche und kocht Kaffee, oder? Ich werde mich auf gar keinen Fall mit einer Tasse Kaffee mit Linda zum Plaudern hinsetzen. Oder hieß sie Lena?

Verdammt, ich kann mich nicht erinnern, und eigentlich ist es mir auch egal.

Die Bodendielen im Nebenraum knarren, als würde jemand herumgehen. Dieses Haus ist nicht ganz so, wie Caleb es mir beschrieben hat. Als er sagte, dass seine Schwester Kendra einen Mitbewohner sucht, meinte er, sie würde in einem charmanten alten Haus in Sand Point wohnen. Offenbar ist meine Definition von charmant anders als seine, denn diese Bude fällt praktisch auseinander. Die Bodendielen knarren, es zieht wie Hechtsuppe, und nachts wird es eiskalt. Kendra wird hier einiges investieren müssen.

Aber ich gehe ohnehin nicht davon aus, dass ich hier lange wohnen werde. Das ist nur eine vorübergehende Lösung, während mein Haus umgebaut wird. Die Arbeiten daran werden immer umfangreicher und verzögern sich ständig. Ich habe die letzten Wochen in Hotels gelebt, und habe jetzt einfach keine Lust mehr darauf. Als ich mich bei Caleb darüber beschwerte, dass es so nicht weitergehen kann, erwähnte er seine Schwester. Anscheinend sucht sie ein Mitbewohner, doch bis jetzt haben sich nur seltsame Gestalten bei ihr gemeldet. Er hat sie sofort angerufen, und sie meinte, ich könnte gleich am nächsten Tag einziehen. Das schien mir die perfekte Lösung zu sein.

Caleb hat sich Samstagmorgen hier mit mir getroffen, um mir beim Einzug zu helfen, aber Kendra war nicht da, übers

Wochenende nicht in der Stadt oder etwas in der Art. Das Haus ist klein, und es gibt nur ein Badezimmer. Aber ich habe mich ganz gut eingerichtet, und es war nett, alles eine Weile für mich allein zu haben. So hatte ich die Gelegenheit, hier anzukommen, ohne auf eine Frau Rücksicht nehmen zu müssen.

Stimmen dringen durch den Flur zu mir herüber. Unterhält sich Lisa mit jemandem? Oder heißt sie Lana? Wie zum Henker ihr Name auch lauten mag, entweder spricht sie mit jemandem oder sie hat den Fernseher eingeschaltet. Ich höre eindeutig eine zweite Frauenstimme.

Oh, verdammt. Ist das meine Mitbewohnerin?

Ich stehe auf und ziehe mir Boxershorts über. Hoffentlich sitzt Lauren nicht auf der Couch und bildet sich ein, sie könnte den ganzen Tag hierbleiben.

Während ich mir den Schlaf aus den Augen blinzele und mir mit einer Hand durchs Haar fahre, laufe ich durch den Flur und bleibe wie erstarrt stehen.

Zwei Frauen sitzen an dem schäbigen Küchentisch. Eine ist die von letzter Nacht. Glücklicherweise hat sie was an, aber sie hat die Beine übergeschlagen und eine Tasse Kaffee in der Hand.

Bei der anderen Frau muss es sich um Kendra handeln. Sie sieht aus wie Caleb. Braune Augen, leicht mandelförmig. Ich kann nicht erkennen, wie groß sie ist,

aber sie ist schlank – möglicherweise sogar dünn. Aber ihr Haar ... Sie hat es zu einem lässigen Dutt hochgesteckt, aus dem überall Haare herausstehen. Gab es dort, wo sie heute Morgen aufgewacht ist, keinen Spiegel? Großer Gott!

Sie starrt mich unter hochgezogenen Augenbrauen an und bildet mit den Lippen ein kleines „o“. Ihr Blick wandert von meinem Gesicht zu meiner Brust. Und weiter nach unten. Als er im Schritt ankommt, sieht sie mir plötzlich wieder ins Gesicht und hat die Augen leicht aufgerissen. Ich blicke an mir herunter. Vielleicht hätte ich mir doch etwas anziehen sollen. Aber ich bin noch gar nicht richtig wach und begreife nicht, warum die Mitbewohnerin mit meiner Zufallsbekanntschaft von letzter Nacht in der Küche sitzt und Kaffee trinkt. Was zum Teufel ist hier los?

»Oh, tut mir leid«, sagt sie. »Mir war nicht bewusst, dass du Besuch hast. Das ist natürlich in Ordnung, ich hätte noch nicht damit gerechnet ...«.

Was soll das bedeuten, ihr wäre nicht bewusst, dass ich Besuch habe? Was glaubt sie denn, wer da bei ihr am Tisch sitzt? Soweit ich weiß, lebt hier doch keine dritte Person.

Und falls dem doch so ist und es sich dabei zufälligerweise um die Kleine handelt, mit der ich letzte Nacht geschlafen habe, dann ziehe ich sofort wieder aus.

Kendra und ich fangen gleichzeitig an zu reden, aber bevor wir uns einig werden können, wer zuerst reden sollte, klingelt ihr Handy.

»Entschuldigt, lasst mich kurz nachsehen, wer das ist.«  
Sie greift nach ihrem Handy und sieht aufs Display. »Das ist mein Bruder. Bin gleich wieder da.«

Ich lehne mich neben die Küchentür an die Wand und warte.

»Hey. Ja, ich bin zu Hause. Entschuldige, ich unterhielt mich gerade mit ... Was? Nein, ich habe sie schon kennengelernt. Ja, sie.« Kendra kniff die Augen zusammen und sieht mich wieder an, dann steht sie auf und geht ein Stück weit ins Wohnzimmer. Nicht dass es einen Unterschied machen würde, denn ich kann sie immer noch hören. »Was? Augenblick mal! Weston? Ich dachte ... Caleb, warum hast du denn nicht ... Oh.« Sie lacht auf und wirft mir abermals einen Blick zu. »Mann, echt witzig. Nein, seine Freundin ist hier, und ich dachte tatsächlich, sie wäre ... Ja, ganz genau.«

Beim Wort *Freundin* zieht sich mir der Magen zusammen. Bring die Kleine bloß nicht auf irgendwelche Ideen.

»Selbstverständlich hat er eine Freundin; sie ist auch hier. Ja, hat er. Ich habe mich die letzten Minuten mit ihr unterhalten. Lana. Ja, seine Freundin. Großer Gott, Caleb, hörst du mir überhaupt zu? Ja, es ist alles okay, ist nur eine witzige Situation. Aber eigentlich ist es cool, denn so lerne ich sie gleich beide kennen; sie wird doch bestimmt häufiger hier sein.«

Ich räuspere mich, denn mein Hals ist auf einmal trocken und wie zugeschnürt. Das ist doch lächerlich. Sie wird häufig hier sein? Nein, ganz bestimmt nicht. Lola lächelt mich an und fährt sich mit der Zunge über die Lippen. Ganz offensichtlich kommt sie gerade auf völlig falsche Ideen. Es ist mir völlig egal, wie heiß sie ist, das Wort *Freundin* kommt in meinem Wortschatz nicht vor. Ebenso wenig wie *verabreden* oder *Ich melde mich später*. Mit all dem kann ich nichts anfangen.

Kendra redet noch immer – hört sie überhaupt nicht mehr auf? Und die Kleine, deren Namen ich vergessen habe, steht auf und kommt auf mich zu.

»Ich sollte besser gehen«, sagt sie und zwirbelt eine platinblonde Haarsträhne um einen Finger. »Melde dich, dann können wir das wiederholen.«

Ich werfe der Mitbewohnerin einen kurzen Blick zu. Sie hat endlich aufgelegt. »Wie du meinst, Lisa. Soll ich dir ein Taxi rufen?«

»Ich heiße Lana«, korrigiert sie mich und verschränkt die Arme vor der Brust.

Ich zucke mit den Achseln und gehe an ihr vorbei in die Küche. So langsam bekomme ich Kopfschmerzen. Ich brauche jetzt dringend einen Kaffee.

»Ist das jetzt dein Ernst?«, fragt Lana.

Ich öffne wahllos Schranktüren und finde im dritten Anlauf eine Tasse. Dann schenke ich mir Kaffee ein und

werfe einen Blick über die Schulter. »Ja. Wir sind hier fertig. Falls du erwartet hast, dass ich dir Frühstück mache, bist du letzte Nacht mit dem falschen Kerl nach Hause gegangen.« Wo zum Teufel bewahrt Kendra den Zucker auf? Ich sehe im nächsten Schrank nach und entdecke eine kleine weiße Zuckerdose.

Lana schnauft wütend und stampft über den knarrenden Boden.

»Ich kann dir ein Taxi rufen, wenn du möchtest«, schlägt Kendra vor.

»Nein, ich rufe mir ein Uber«, erwidert Lana. Sie bleibt an der Haustür stehen. »Arschloch.«

»Es war schön, dich ...« Die Tür fällt lautstark ins Schloss. »... kennenzulernen?«

Ich nehme die Milch aus dem Kühlschrank und gebe einen Schuss in meinen Kaffee.

»Wow, das war ... interessant«, sagt Kendra.

Nach einem Schluck Kaffee drehe ich mich zu ihr um.  
»Was?«

»Du hast sie praktisch rausgeschmissen«, stellt sie fest.  
»Behandelst du deine Freundin immer so?«

»Nein, weil ich keine Freundin habe.«

»Oh«, murmelt Kendra und starrt mich anklagend an.

Ach, um Himmels willen. Ich lasse mir doch von dieser Vogelscheuche mit zerzaustem Haar keine Vorschriften machen. »Pass mal auf, es ist ein langes Wochenende, und